



SZOMBATHELY

Sankt Martin

DIE STADT VON



Savaria Die altertümliche Siedlung, welche auf dem Gebiet vom heutigen Szombathely (Steinamanger) an der Bernsteinstraße lag, wurde vom Kaiser Claudius um das Jahr 50 n. Chr. gegründet. Die ausgedienten Soldaten der Legion Apollinaris XV, deren Familienangehörige, sowie die ihnen folgenden Händler und Gewerbetreibenden waren vermutlich die ersten Einwohner von Savaria. Zunächst entstand hier ein militärisches Lager, später entwickelte sich entlang des uralten Handelsweges an den Füßen der Alpen eine Stadt, deren Bevölkerungszahl immer mehr zunahm. Savaria wurde Zentrum der neuen Provinz des Römischen Reiches namens Pannonia und zugleich auch das des Kaiserkultes. Seit Ende des 3. Jahrhunderts war es Sitz von Pannonia Prima, außer dem ständigen Statthalter, wurde es oft von Kaisern besucht, woran von Geschichtsschreibern stammende Aufzeichnungen und in Savaria erlassene Verordnungen erinnern. Die antike Stadt begann sich bedeutend zu entwickeln. Reste ihrer aus Stein errichteten Gebäude, Wasserleitungen und Altäre kommen heute im Zuge von im Zentrum durchgeführten Bauarbeiten oder archäologischen Grabungen oft zum Vorschein. Der in Savaria - Szombathely als Sohn eines römischen Offiziers geborene Sankt Martin spielte eine bedeutende Rolle bei der Verbreitung des Christentums. Martin wurde im Jahre 316 oder 317 geboren und wurde – der Familientradition folgend – Soldat im römischen Heer. Er zeichnete sich durch seine charismatische Persönlichkeit und durch seine Güte innerhalb kurzer Zeit aus; einem alten Grundgebot entsprechend half er den Schwachen und Hilfsbedürftigen. Laut Legende teilte er an einem kalten Wintertag am Stadttor von Amiens seinen Mantel mit einem zitternden Bettler. In der Nacht erschien in seinem Traum Christus und sagte, dass Martin eigentlich ihm in der Gestalt des Bettlers geholfen habe. Unter dem Einfluss der Erscheinung

ließ er sich mit 18 Jahren taufen, als er 20 Jahre alt war, verließ er trotz Verbot seines Vaters die militärische Laufbahn und ging nach Osten, sogar bis zur Donau, um Menschen zum christlichen Glauben zu bekehren. Als er zu Hause ankam, taufte er auch seine Mutter. Später kehrte er öfter nach Savaria zurück. Im Laufe seiner Pilgerungen wanderte er fast durch ganz Europa. Er kam unter anderem nach Italien, auf das Gebiet vom heutigen Slowenien, dann später auch nach Deutschland, Tschechien und Frankreich. Bei Poitiers ließ er ein Kloster gründen, später wurde er zum Bischof von Tours gewählt. Wegen seiner Bescheidenheit versteckte er sich vor dem Amt des Bischofs in einen Geflügelstall, aber die Gänse verrieten ihn durch ihr Geschnatter. Aus diesem Grunde wurde die Gans zu seinem Symbol. Auch als Bischof führte er ein strenges und enthaltsames Leben. Seine Menschenliebe sowie seine ausgezeichneten Fähigkeiten als Redner machten ihn besonders populär. Nachdem er in Candes gestorben war, wurde sein Leichnam auf dem Fluss Loire mit einem Schleppkahn nach Tours befördert. Laut Legende begannen an jenem kalten Novembertag sämtliche Obstbäume entlang des Flussufers, wo das Schiff vorbeifuhr, zu blühen. Über sein Grab in Tours ließen seine Anhänger eine Kirche errichten. Informationen über die in Savaria lebenden Christen erhalten wir aus der Leidensgeschichte des anderen berühmten altchristlichen Heiligen der Stadt, des Bischofs von Siscia namens Quirin: im 4. Jahrhundert lebte bereits eine größere christliche Glaubensgemeinschaft in der Stadt. Laut schriftlicher Überlieferungen wurde Quirin eingeklagt um im Stadttheater zum Tode



verurteilt; am 4. Juni 3003 wurde er mit einem Mühlstein um den Hals in den Bach Perint ertränkt. Bis zum 5. Jahrhundert verließ die Mehrheit der römischen Bevölkerung die Stadt, ein Teil von ihnen blieb jedoch höchstwahrscheinlich ansässig. Vielleicht ist es dieser Tatsache zu verdanken, dass der Name der Stadt bis heute bewahrt blieb. Obwohl Aufzeichnungen von Geschichtsschreibern über die Vernichtung der römischen Savaria durch ein Erdbeben berichteten, wird dies durch neuere Forschungen nicht bestätigt. Dank des fränkischen Königs Karl des Großen spielte die antike Stadt im 8. Jahrhundert erneut eine wichtige Rolle. Der von Bürgerkriegen zurückkehrende Karl der Große führte sein Heer auf einem Umweg, durch die Stadt – damals hieß sie Savaria – in sein Reich zurück. Ziel seines Besuches war höchstwahrscheinlich das Pilgern zum Geburtsort von Sankt Martin, dem Schutzheiligen der Familie der Karolinger und des ganzen Fränkischen Reiches. Die Stadt und deren Umgebung wurden zuerst von den Awaren und Franken später im Zuge der Landnahme im 10. Jahrhundert durch die Madjaren belagert. Die Siedlung hatte in dem vom Heiligen Stephan gegründeten Komitatssystem keine große Bedeutung, Sitz des Komitates Vas wurde die Stadt Vasvár (Eisenburg). Die Stadtrechte erhielt sie Anfang des 14. Jahrhunderts vom Bistum in Győr (Raab), ihre Entwicklung verdankte sie den hier organisierten Märkten. Wahrscheinlich ist der erste Marktplatz um den Sankt Martin Brunnen herum entstanden. Hier wurde der Markt am Samstag abgehalten, worauf der heutige ungarische Name hinweist. Sabaria bewahrte seine Privilegien während des Mittelalters, dank der hier lebenden und wirkenden Händler konnten diese mit entsprechenden Inhalten gefüllt werden. Bis zur Jahrhundertwende des

16. Jahrhunderts entwickelte sich die Stadt zu einem der bedeutendsten Zentren von Westtransdanubien. Die mittelalterliche Stadt selbst entstand auf dem Gebiet der römischen Ruinenstadt, die Burg spielte eine wichtige Rolle in ihrer Geschichte, welche über militärische Ziele hinaus auch eines der Zentren der Landgüter des Bistums von Győr war. Während der Türkenzeit wurde Ende des 16. Jahrhunderts das Zentrum des Komitates Vas vom bedrohten Vasvár nach Szombathely verlegt. Während der osmanischen Angriffe blieb sie geschont, aber im Zuge der Unabhängigkeitskämpfe wechselte sie öfter ihren Besitzer. Im Jahre 1605 wurde das Städtische Archiv Opfer eines Brandes, weswegen wir keine vollständigen Informationen über die mittelalterliche Geschichte von Szombathely haben. Eine wahre Entwicklung erlebte die Stadt Mitte des 18. Jahrhunderts; damals wurde Szombathely – als Teil der Kirchenreform von Maria Theresia – Sitz des neu gegründeten Bistums. Unter der Leitung des ersten Bischofs, namens Johann Szily, wurde mit dem Bischofspalais, der Kathedrale und dem Priesterseminar einer der schönsten Barockkomplexe Ungarns errichtet. Dank der Entwicklung der Eisenbahn und der groß angelegten Bauarbeiten erhielt die bürgerliche Stadt im 19. Jahrhundert den Titel „Königin des Westens“. Neben dem Handel gewann auch das Gewerbe immer mehr an Bedeutung. Obwohl die Friedensverträge des 1. Weltkrieges und die Zerstörungen des 2. Weltkrieges die Entwicklung zurückhielten, wurde Szombathely bis Ende des 20. Jahrhunderts zum kulturellen, Bildungs- und Handelszentrum der Region, wobei es stets um die Bewahrung der Traditionen von Sankt Martin bemüht war.



Die Wege von Sankt Martin

Sankt Martin war einer der populärsten Heiligen des Mittelalters und zwar der Erste, welcher nicht als Märtyrer gestorben war. Er wurde als Schutzheiliger unter anderem von den Bettlern, Soldaten, Pferdehaltern und Gänsezüchtern, weiterhin von den Weinbauern und Fassbindern geehrt. Man bat um seine Hilfe im Falle von Kinderkrankheiten, bei Rotlauf oder eitrigen Krankheiten. Der Kult von Martin erlebte seine Blütezeit in Ungarn bereits vor der Landnahme. Die Grundlagen für seine Ehrung wurden von solchen Persönlichkeiten gelegt, wie z. B. von Karl dem Großen oder vom Heiligen Stephan, welcher ihn zum Schutzheiligen der Ungarn wählte. Auf diese Art und Weise wurde die Gestalt vom Heiligen Martin zum Bindeglied zwischen dem lateinischen Pannonien und dem christlichen Ungarn. Die Erinnerungen und die Ehrung von Sankt Martin werden in Szombathely durch mehrere Schriftstücke und Denkmäler bewahrt. Ein Dokument aus dem Jahre 1360 berichtet über den Brunnen von Sankt Martin. Eine Urkunde des Bischofs von Győr namens Gosztonyi János aus dem Jahre 1525, welche die Privilegien bekräftigte, berichtet darüber, wie groß die Verehrung von Sankt Martin unter den Bewohnern von Szombathely gewesen ist. Auf die Verehrung sowie auf die Bewahrung der Erinnerung an den Helfer der Armen weist ein Privilegbrief vom König Ferdinand II aus dem Jahre 1635 hin, in welchem er die Stadtbewohner von der Zahlung der Kammersteuer freisprach, falls sie jedes Jahr zu Ehren des Sankt Martin 40 Forint zugunsten der Kirche, des Pfarrers und der Armen der Stadt entrichten. Die Spuren des Kultes von Sankt Martin sind nach der Gründung des Bistums verstärkt vorzufinden. Der erste Bischof von Szombathely hat die antike Geschichte der Stadt und den Kult deren zwei altchristlichen Heiligen, Sankt Martin und Sankt Quirin bewusst wachgerufen. Zum Schutzheiligen der Diözese

wurde ebenfalls Sankt Martin gewählt, am Sitz des neu gegründeten Bistums wurden die Geschichte der uralten Stadt Savaria und die zwei Heiligen, welche Bindeglied zwischen dem heidnischen Altertum und dem christlichen Mittelalter waren, mit Instrumenten der künstlichen Darstellung popularisiert. Auch die Stadtführung um die Jahrtausendwende hat die in dem Sankt Martin Kult verborgenen Möglichkeiten erkannt: unter der treuen Bewahrung von Traditionen baute sie mit jenen europäischen Städten internationale Kontakte aus, welche eine bedeutende Rolle im Leben von Sankt Martin spielten. Die Stadt Szombathely feiert seit dem Jahre 1995 den Martinstag: neben zahlreichen kulturellen, kirchlichen und gastronomischen Programmen werden im Rahmen einer Gala die hochrangigsten Auszeichnungen der Stadt verliehen. Der Europarat hat im Jahre 2005 den von Szombathely nach Tours führenden Weg zur Europäischen Kulturstraße erklärt. Auf Initiative der Selbstverwaltung der Stadt Szombathely mit Komitatsrecht und des Büros Tourinform wurden in der Periode 2003-2007 in Mitteleuropa sieben neue Pilgerwege ausgebaut, deren Ausgangspunkt, bzw. Ziel die Stadt Szombathely ist. Die Stationen der einzelnen Pilgerwege werden durch ein einheitliches Beschilderungssystem gekennzeichnet, die Liebhaber des Wanderns werden von mehreren, insgesamt mehr als 100 km langen, mit Markierungen versehenen Wanderwegen zwischen Szombathely und Domonkosfa erwartet. Die Zahl der Partnergemeinden, welche den Wanderwegen beigetreten sind, liegt bei mehr als 100 und sie nimmt auf dem Gebiet von Ungarn, Österreich, Slowenien, Kroatien der Slowakei und Tschechien ständig zu. Außer Siedlungen, in deren Namen Sankt Martin steht, konnten auch solche Dörfer oder Städte der Initiative beitreten, auf deren Gebiet sich eine zu Ehren des Sankt Martin geweihte Kirche, wertvolle Sankt Martin Darstellungen, Reliquien oder sich an den Bischof Martin knüpfenden Naturgebilde



Der Sankt Martin Brunnen Ein Do-

kument aus dem 14. Jahrhundert berichtet über den vor der Kirche stehenden Sankt Martin Brunnen. Der auch heute existierende Brunnen, dessen Durchmesser mehr als einen Meter beträgt und welcher mit Steinen von Csátár ausgelegt ist, wurde bereits von Bél Mátyás erwähnt. Auf den Zeitpunkt seiner Errichtung kann man dank eines aus dem Jahre 1360 stammenden Dokumentes folgern. Laut einer Legende aus dem Mittelalter taufte der nach Hause kehrende Martin seine Mutter mit Wasser aus diesem Brunnen. Der im Laufe der Zeit mehrmals umgebaute Brunnen – worüber mehrere Reisende berichteten – wurde von den Bewohnern der Siedlung als öffentlicher Brunnen genutzt. Der Brunnen selbst wurde auf zahlreichen Stichen und Gemälden verewigt; aufgrund dieser wissen wir, dass er über einen geschmückten Kranz und über ein Schöpfwerk verfügte, auf welchem oben das Bild von Sankt Martin zu sehen war. Die Nutzung des Brunnens wurde erst im Jahre 1938 eingestellt, als er mit Betonplatten bedeckt und die Statue von Rumi Rajki István „Sankt Martin tauft seine Mutter“ errichtet wurde.

"SANCTVS MARTINVS
MATREM GENTILITATIS
ABSOLVIT ERRORE"
SVLP SEVERVS



Die Kirche Sankt Martin Sankt Martin wurde im östlichen Stadtteil von Szombathely, in dem früher hier befindlichen Dorf Szentmárton (Sankt Martin) geboren. Hier steht die zu Ehren des Heiligen Martin geweihte Kirche, welche laut Legende über dem Geburtshaus von Martinus gebaut worden sei. Über dem Triumphbogen der sich vom Kirchenchor eröffnenden, nördlichen Nebenkapelle ist auch heute folgende Inschrift zu lesen: „Hic natus est sanctus Martinus“, das heißt „hier wurde Sankt Martin geboren“. Lange Zeit vertrat man die Meinung, dass sich unter der heutigen Kirche ein aus der Römerzeit stammendes Kultgebäude befand, welches aus dem Geburtshaus von Martin umgebaut wurde und später an dessen Stelle eine kleine Kirche oder eine Friedhofskapelle errichtet wurde. Durch die archäologischen Forschungsarbeiten, welche zwischen den Jahren 1989 – 1992 im Inneren der Kirche durchgeführt wurden, ist es jedoch eindeutig geworden, dass sich weder unter der Kirche noch unter der Kapelle irgendein Objekt aus der Römerzeit befindet. Es ist jedoch beweisbar, dass sich auf diesem Gebiet bereits im 1. Jahrhundert nach Chr. der östliche Friedhof der Stadt befand, welcher während der Römerzeit immer wieder als Begräbnisstätte verwendet wurde. Hier konnte also das Geburtshaus von Sankt Martin nicht gestanden haben. Wahrscheinlich wurde das Grabmal des als Märtyrer gestorbenen Heiligen Quirin als Ort des Geburtshauses von Martinus identifiziert. Über ihm wurde als Erinnerung an den Heiligen eine Kirche errichtet, wodurch die Grundlagen für die heutige Tradition gelegt worden sind. An der Stelle der heutigen Barockkirche, genauer gesagt deren Schiffes stand bereits im 9. Jahrhundert eine Kirche, welche dem Stand der Technik des jeweiligen Zeitalters entsprechend mehrmals umgebaut wurde. Im letzten Drittel des 11. Jahrhunderts wurde sie abgerissen und danach wurde aus

römischen Ziegeln die einschiffige kleine Kirche mit halbkreisförmiger Absisse errichtet. Seit Mitte des 13. Jahrhunderts befand sich das Gebäude bereits in den Händen des Bischofs von Győr, zu jener Zeit erfolgte ein bedeutenderer Umbau in spätromanischem Stil. Die gotische Kirche wurde Ende des 14. Jahrhunderts errichtet, später – noch im Laufe des 15. Jahrhunderts – war sie die einzige Pfarrkirche der Stadt, zu Ostern des Jahres 1638 kam sie in Besitz des Dominikanerordens. Damit begannen größere Bauarbeiten, welche gar nicht beendet worden sind, als das Gebäude im Jahre 1668 – natürlich aus statischen Gründen – eingestürzt war. Die heutige Barockkirche wurde zwischen 1668 und 1674 aus der Spende von Batthyány Erzsébet errichtet und wurde später in den Jahren 1930 – 1931 umgebaut. Aus dem Gesichtspunkt des Sankt Martin Kultes interessante Sehenswürdigkeiten bietet die Seitenkapelle. An ihrer östlichen Mauer befindet sich der barocke Altar Sankt Martin, in der Heiligennische ist Bischof Martin mit dem Bischofsstab und einer Gans am Fuße zu sehen. Unter der Statue befindet sich ein geschnitzter Heiligenschrank, in welchem zu feierlichen Anlässen seine Reliquie,



ein Stück seines Fingerknochens in einem stammförmigen Reliquiar ausgestellt wird. Die schriftliche Erwähnung der Reliquie erfolgt bereits bei B  l M  ty  s, wobei der Heiligenschrank vermutlich im 19. Jahrhundert hergestellt wurde. Mitte des 17. Jahrhunderts wurde das in der Sankt Martin Kapelle auch heute sichtbare Ölgemälde „Sankt Martin und der Bettler“ gemalt. Dem Gemälde verleiht eine Spannung die in einer Husarenkleidung ähnliche Darstellung von Martin und die naturalistische Darstellung des Bettlers auf der Komposition. Der Bettler ist zugleich behindert oder auch krank, da er sich auf eine Krücke stützt, dadurch erhält die Tat von Martin einen noch größeren Akzent. Die Kirche Sankt Martin spielt seit mehreren Jahrhunderten eine wichtige Rolle im Leben des Christentums. Bereits seit dem 12. Jahrhundert kamen Pilger hierher um den Bischof um Hilfe zu bitten. Deshalb wurde im Mittelalter auf den Altar eine aus Stein gefertigte Statue errichtet, welche den Bischof in Sitzposition darstellt. Hier wurde wahrscheinlich auch seine Reliquie bewahrt. Die Ansprüche der im 18. Jahrhundert immer mehr zunehmenden Pilgerfahrten wurden mit jenen Heiligenbildern befriedigt, welche

die Kirche, deren Gnadenstatue Heilige Jungfrau Maria, bzw. Sankt Martin darstellten. So einen Stich wurde von Bernhard Hermann aus Graz um das Jahr 1750 gefertigt, auf dem die Statue der Heiligen Jungfrau Maria, die Kirche mit dem Kloster und dem Brunnen zu sehen sind. Auf einem anderen Stich erscheint Sankt Martin in himmlischer Herrlichkeit unter ihm sind die Kirche und das Kloster dargestellt. Auch am Hauptaltar der Kirche war Sankt Martin zu sehen, vermutlich in jener Szene, als er seinen Mantel mit dem Bettler teilte, wie dies auf dem Stempel des Dominikaner Konvents aus dem 17. Jahrhundert erhalten blieb. In der Sankt Martin Kirche wird jenes Gemälde aus Mitte des 17. Jahrhunderts bewahrt, welches Sankt Martin und den Bettler in Gesellschaft von Adligen darstellt. Das Bild kann die Gabe eines Wohlt  ters der Kirche sein, eventuell eines hohen Adligen, der den Dominikanerorden förderte und aus der Familie Erd  dy, Batthy  ny oder Esterh  zy stammte. Laut Überlieferung verewigte der Maler in der weibliche Züge aufzeigenden Gestalt von Martin die Gesichtszüge der Gräfin Batthy  ny Erzsébet, welche die Kirche in der Neuzeit errichten ließ. Zu der aus dem 18. Jahrhundert stammenden barocken Einrichtung der Kirche Sankt Martin gehört der Altar der Kapelle Sankt Martin, auf dem die stehende Statue des Bischofs errichtet wurde. Die Dominikangemeinde der Kirche ließ den Wiener Goldschmiedmeister Adam Tantz jene wertvolle Monstranz herrichten, auf der neben der Heiligen Jungfrau Maria und den dominikanischen Heiligen auch Sankt Martin erscheint. Die gemeinschaftlichen und individuellen Denkmäler der Verehrung von Sankt Martin, unter anderem eine aus dem 18-19. Jahrhundert stammende Prozessionsfahne, weiterhin die Fahne der Rosenkranz Gesellschaft aus dem Jahre 1871, die Fahne des Vereins Credo aus dem Jahre 1927 sind in der Kirche Sankt Martin zu finden.



Das Besucherzentrum Oft kommen nach Szombathely Touristen, Pilger, Historiker oder einfach nur sich für Werte aus der Vergangenheit interessierende Besucher, welche sich an den in Szombathely geborenen Sankt Martin bindenden Denkmälern suchen. Sie werden seit April 2007 vom Besucherzentrum Sankt Martin, einer der wichtigsten Station der Europäischen Kulturstraße Sankt Martin erwartet, welches in der Pfarre neben der Kirche eröffnet wurde. Die Ausstellung Sankt Martin und Savaria zeigt anhand der Zeichnungen des Grafikers Masszi Ferenc, sowie der neben diesen ausgestellten Kopien von Kunstgegenständen und schriftlichen Dokumenten die weniger bekannten und dargestellten in Szombathely erfolgten Ereignisse aus dem Leben von Martin, weiterhin die Stationen seiner Verehrung in dieser Stadt. Die Ausstellungsgegenstände sind auf dem Gebiet des ehemaligen Savaria gefundene Kunstobjekte, schriftliche Dokumente und Kuriositäten, welche bis jetzt für die breite Öffentlichkeit unbekannt gewesen sind. In einem eigenen Raum wurde eine Fotoausstellung untergebracht, in welcher Darstellungen von Sankt Martin im Komitat Vas präsentiert werden. Auf dem Gebiet

des Komitates Vas befinden sich derzeit 11 zu Ehren des Bischofs Sankt Martin geweihte Kirchen. An diesen Stellen lassen die Hauptaltarbilder den Schutzheiligen erscheinen. Außer diesen kennen wir – leider nur mehr aus schriftlichen Dokumenten – die im Laufe der Zeit zugrunde gegangenen Kirchen in Körömend und Sárvár, sowie die Siedlung Pusztaszentmárton. Die Gestalt von Sankt Martin wurde im Komitat Vas in weiteren 12 Kirchen in Form von Statuen, auf Bildern und Glasfenstern verewigt. Die dritte Sammlung des Besucherzentrums mit dem Titel „Sankt Martin in den Volkstraditionen“ stellt jene Volkstraditionen aus Ungarn dar, welche sich an den Martinstag knüpfen. Der 11. November war nicht nur der Tag, an dem der Neuwein gekostet wurde, sondern auch Bräuche in Zusammenhang mit der Wettervorhersage waren mit diesem Tag verbunden. Eine aus acht Bildern bestehende Serie stellt diese Traditionen dar. Im Zuge der Gestaltung des Besucherzentrums dachte man auch an die jüngeren Besucher. An interaktiven Stellen können fingerfertige Besucher Erinnerungsstücke in Verbindung mit dem Leben von Sankt Martin selbst fertigen und diese mit nach Hause nehmen. Sie können zum Beispiel Blei gießen, Münzen prägen, Siegeln aus Wachs fertigen, Sankt Martin Lampions basteln. Auf diesem Wege können sie sich die wichtigsten Informationen bezüglich des Martinkultes aneignen. Ein großes Mosaik im Hofe des Pfarrhauses zeigt die wichtigsten Stationen des Lebensweges von Sankt Martin sowie das Netzwerk der europäischen Pilgerwege.



Der Friedhof Sankt Martin

Das Gebiet um die Kirche funktionierte seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. als Begräbnisstätte und ist somit einer der ältesten Friedhöfe der Stadt. Hier wurden die Opfer der Pestseuche aus den Jahren 1710-1711, jene der Brände aus den Jahren 1716, 1749 und 1817, weiterhin die Opfer der Choleraseuche aus dem Jahre 1850 und die, welche im Jahre 1908 an Typhus verstorben sind, beigesetzt. Die Opfer des 1. Weltkrieges wurden erst in den 20-er Jahren in den Heldenfriedhof hinübergebracht. Im Laufe der Jahrhunderte wurden mehrere Tausend Bürger aus Szombathely hier beigesetzt. Hier ruhen jene Funktionäre, Politiker, Gewerbetreibende, Unternehmer und einfache Menschen, welche Szombathely aufblühen ließen. Die Familie Cziczser schenkte der Stadt einen Teil vom Gebiet des Friedhofes, daher stammt auch die heute verwendete Bezeichnung „ciczkert“ (Cziczser-Garten). Der Friedhof wurde seit dem 18. Jahrhundert mehrmals um die Grundstücke erweitert, welche vom Dominikanerorden erworben wurden. Die Teilung des Friedhofes folgt dieser historischen Entwicklung und besteht dementsprechend aus mehreren Teilen: Ótemető (dem (Ur)alten Friedhof), „Régi temető“ (dem Alten Friedhof), „Középső temető“ (dem Mittleren Friedhof) „Új temető“ (dem Neuen Friedhof). Im Zweiten Weltkrieg wurde der Friedhof Sankt Martin von mehreren Bomben getroffen, die Grabdenkmäler erlitten große Schäden, mehrere von ihnen wurden sogar zerstört. Die ältesten Grabsteine stammen aus dem 19. Jahrhundert. Um den im Zentrum des Friedhofes befindlichen Kreuzweg wurden in den 30-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts einige besonders wertvolle Schnitzwerke aufgestellt. Etwas weiter von den Wegen entfernt können wir einfachere Gräber sehen, die Kinder wurden an einer separaten Stelle bestattet. Der Grabstein von Nikits Franciscus gehört zu den schönsten

Schnitzwerken des Friedhofes. Dieser wurde vom Meister Raffensperger Ignác geschaffen, der auch bei der Errichtung der Dreifaltigkeitssäule am Hauptplatz mitgewirkt hat. Die Ratsverordnung aus dem Jahre 1962 verbat weitere Bestattungen im Friedhof, dessen Fläche 7 Hektar betrug. Im Jahre 1987 wurde eine Kommission mit dem Ziel der Errichtung eines Pietätsparks auf dem Gebiet des Friedhofes aufgestellt. Das Vorhaben wurde jedoch nicht realisiert, weil in den 70-er und 80-er Jahren viele Bewohner die sterblichen Überreste ihrer Angehörigen in den neuen Friedhof in der Jáki Straße hinübertrugen. Es wurde ein Verein für den Friedhof in der Szent Márton (Sankt Martin) Straße gegründet, welcher sich durch große Anstrengungen um die Bewahrung der Grabdenkmäler und um den Schutz des Friedhofes vor dessen Verwesung bemüht.



Die Kathedrale Der Erzbischof von Tours überließ im Jahre 1913 eine der Reliquien von Sankt Martin an Szombathely. Ein Stück seines Schädels wurde im Rahmen einer landesweiten Feier in der von István Tóth, einem Künstler aus Szombathely gefertigter Herme gelegt. Aus derselben Periode stammt der Kelch des Kanonikus Tauber Sándor, ein Meisterwerk der Firma Beumers aus Düsseldorf. Im unteren Teil ist das Emailbild von Sankt Martin zu sehen. Tauber Sándor hinterließ den Kelch im Jahre 1935 dem Domkapitel. Das Altarbild des Kreuzschiffes in der Kathedrale von Szombathely, eine Komposition mit dem Titel „Der Wundertäter Sankt Martin“ wurde im Jahre 1791 von Franz Anton Maulbertsch gefertigt. Seine Skizze, welches bei der Gedenkausstellung Sankt Martin im Jahre 1997 zu sehen war, ist heute im Bischofspalais ausgestellt. Das Altarbild von Maulbertsch zeigt den unsterblichen Bischof von Tours „im Lichte seiner Wunder“. Der im Zentrum des Bildfeldes vor einem Chor mit Kuppel stehende Sankt Martin hält in seiner linken Hand einen Bischofsstab, wobei er seine linke Hand zum Segen hebt. Vorne auf dem Bild ist der Bettler von Amiens hinter ihm das taube Mädchen von Chartres und Sankt Paulinus von Nola zu sehen. An einem Nebenalтарь des Kreuzschiffes malte Maulbertsch ebenfalls Sankt Martin: der Heilige heilt Kranke und lässt Tote auferstehen.





Das Bischofspalais Die malerische Schönheit des großen Saals im Bischofspalais vom Szombathely haben wir ebenfalls Franz Anton Maulbertsch zu verdanken, der im Herbst 1783 sein Meisterwerk an die Stadt schenkte. Über dem Haupteingang sehen wir die Verbreitung des neuen goldenen Zeitalters des Christentums in den vier Weltteilen. Das vierte Bild zeigt, dass die Gründung des Bistums auch auf dem Gebiet des uralten Savaria das goldene Zeitalter bringt: vor der Frauengestalt in Stola – welche das Bistum symbolisiert – sind die Heiligen von Szombathely, Sankt Martin und Sankt Quirin zu sehen, weiterhin eine der originellen Skizzen der Kathedrale. Die aus dem Füllhorn fließende Blumenflut symbolisiert die Wiedergeburt des uralten Ruhmes der Stadt durch die Gründung des Bistums. Martin ist im Bischofsornat mit einem Bischofsstab dargestellt, die Komposition wird mit der Gestalt des Bettlers, neben ihm mit der Gans abgeschlossen. Im großen Saal des Bischofspalais hebt der Maler den Heiligen natürlich in seinem Wesen als Bischof hervor. Im Gebäude findet man weiterhin Geschenke, die von solchen Stellen stammen, welche Sankt Martin verehren. Im Museum der Diözese ist eine Monstranz aus Silber zu finden, welche die Szene mit Martin und dem Bettler zeigt und von Szaniszló Márton, einem Goldschmiedekünstler aus Szombathely im 18. Jahrhundert geschaffen wurde.





Das Priesterseminar In dem ehemaligen Priesterseminar, welches Bischof Szily errichten ließ, können wir an mehreren Stellen die Gestalt von Martin sehen. Das älteste Werk ist ein Gemälde von Stephan Dorffmaister aus dem Jahre 1791, welche die Verklärung von Martin darstellt. Früher war es am Altar der Kapelle, heute befindet es sich im Bischofspalais. In der Kapelle des Seminars sind drei Wandmalereien von Stornó Ferenc aus dem Jahre 1884 zu sehen. An der Decke der Kapelle auf einer über dem Altar befindlichen rundförmigen Freske mit der Inschrift „SANCTUS MARTINUS ORA PRO NOBIS“ (Heiliger Martin bete für uns) sehen wir den in Savaria geborenen Sankt Martin im Gewand eines Oberhirten. Auf den zwei Seiten des Tabernakels stellte der Maler die Szene von Amiens und den Traum von Martin dar. Auf dem bunten Fensterglas malte Szabó Erzsébet den Bischof. Bei der Erweiterung des Seminars im Jahre 1941 ließ man im zweiten Stock eine weitere Kapelle bauen, welche ein großes Wandbild von Kontuly Béla schmückt, sein Thema ist: Szenen aus dem Leben von Sankt Martin. Das Bild stellt das Leben des Heiligen in drei großen Kapiteln dar, von welchem der Maler die bekannte Szene mit der Nächstenliebe Martins hervorhebt und ins Zentrum platziert. Auch die im Gebäude befindliche Diözesanbibliothek ist besonders reich an Denkmälern über Martin. Die bildenden Künstler aus Szombathely gründeten im Jahre 1930 die Zunft Sankt Martin, deren Plakette aus Bronze von Alföldy János im Jahre 1936 geschaffen und den Preisgekrönten der ersten Ausstellung für bildende Künste aus Westtransdanubien verliehen wurde. Der Name von Sankt Martin wird heutzutage von mehreren NGO-s und kirchlichen Organisationen getragen. Die bekanntesten von ihnen sind die Akademie für Erwachsenenbildung Martineum, der Kultur- und Glaubensverein Martinus, der Verein Friedhof in der Sankt Martin



Straße, sowie der Sankt Martin Chor, welche alle um die Bewahrung der Traditionen des Sankt Martin Kultes bemüht sind.



Die Sankt Martin Woche

Am 11. November, dem Gedenktag an Sankt Martin, sowie in der daran knüpfenden Periode werden neben der kirchlichen Ehrenerweisung viele Volkstraditionen wachgerufen. Mit dem Martinstag beginnt die Winterperiode, das Wirtschaftsjahr wird abgeschlossen, man bereitet die Martinigans zu und kostet den Neuwein, aus den Brustknochen der Gans wird das kommende Wetter vorhergesagt. Der Sankt Martin Kult wird in Szombathely immer stärker, in diesem Zeichen bietet man den Interessenten kirchliche Gedenkfeierlichkeiten, Umzüge mit Lampions, Tanzhäuser, Konzerte, Ausstellungen, internationale Chortreffen, Vorträge, Wettbewerbe und Kinderprogramme. Die Restaurants aus Szombathely verlocken die Feinschmecker mit Gastronomieveranstaltungen und typischen Gänsegerichten. In ganz Europa pflegt man am Martinstag bei der Arbeitsverrichtung in den Werkstätten wegen des frühen Dunkelwerdens Öllichter anzuzünden. Von hier stammt die Tradition des Umzuges mit Lampions. In Szombathely lebt dieser Brauch seit 2000 Jahren. Nach den feierlichen Liedern anlässlich der Vesper kommt es zu einem Umzug von der Kathedrale bis zur Sankt Martins Kirche, an dessen Spitze traditionsgemäß römischen Soldaten der Legion Savaria marschieren. Neben der Kranzlegung bei der Statue von Sankt Martin, der feierlichen heiligen Messe werden am Martinstag auch hochrangige Auszeichnungen der Stadt verliehen. Seit mehr als 10 Jahren wird im November jeden Jahres der bereits landesweit bekannte Jahrmarkt zum Martinstag im Freilichtmuseum von Vas organisiert. Zum Jahrmarkt kommen aus fast allen Ecken des Landes Markthändler, welche ihre Waren von hoher Qualität anbieten, im Angebot dürfen aber auch Handwerksprodukte aus Siebenbürgen nicht fehlen. Unter den Programmen, welche auf der großen Bühne ausgetragen werden, finden die Interessenten



Kindervorstellungen oder andere – die Stimmung des Marktes erweckende – Aufführungen unter anderem aus dem Bereich Volkstanz oder Volksmusik. Jedes Jahr wird eine solche Siedlung als Gast eingeladen, in deren Namen Sankt Martin enthalten ist. Die Besucher, welche vom Umsehen und Feilschen ermüdet sind, haben die Möglichkeit verschiedene Leckerbissen, wie z. B. Baumkuchen, oder Kastanienspezialitäten, weiterhin Gänsegerichte zu kosten und mit guten Weinsorten, welche von den Winzern selbst angeboten werden, anzustoßen.



Die Wege von Sankt Martin



Szombathely

Herausgeber:

Selbstverwaltung der Stadt Szombathely mit Komitatsrecht – Tourinform Büro

H-9700 Szombathely, Kossuth Lajos Str. 1-3

Tel: +36 94/ 514-451, fax: +36 94/ 514-450

E-Mail: szombathely@tourinform.hu

Deutsche Übersetzung:

Kelemen Attila

Graphik:

Yellow Design

Druck:

Komáromi Nyomda és Kiadó Kft.



slovenija
magyarország
hrvatska

Name des Projektes:

Die Wege von Sankt Martin – Via Sancti Martini

Das Projekt wird im Rahmen des Nachbarschaftsprogramms Slowenien-Ungarn-Kroatien 2004-2006, mit Kofinanzierung der Europäischen Union und der Republik Ungarn durchgeführt.

Die Verwaltungsbehörde für das Nachbarschaftsprogramm Slowenien-Ungarn-Kroatien 2004-2006 in Slowenien:

Služba vlade Republike Slovenije za lokalno samoupravo in regionalno politiko.

Für den Inhalt des vorliegenden Dokuments ist die Selbstverwaltung der Stadt Szombathely mit Komitatsrecht verantwortlich. Das Dokument vertritt nicht den Standpunkt der Europäischen Union.